

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 19

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unscheinbar und stachelig saß er in seinem Topf, und der selbstbewußte Geranium dachte mit Recht, der stachelige Knollen schäme sich.

Aber eines Tages beim ersten Morgengrauen geschah ein Wunder. Der armselige Kaktus blühte! In wundersam zarter Fülle entsprang eine blendend weiße Blüte dem stacheligen, garstigen Knollen. Nie in seinem Leben hatte der Geranium ähnliches gesehen, und er erblaßte beinahe vor Neid. Die Menschen kamen und bewunderten mit Ausrufen des Entzückens das seltene Wunderwerk der Natur. Sie waren so tief in das

einzigartige Wunder der Blüte vertieft, daß sie den Geranium daneben ganz vergaßen. Dieser aber war ganz krank vor Neid und Mißgunst, und die Menschen sanken tief in seiner Achtung.

Als sie dann endlich allein waren, konnte sich der Geranium nicht mehr beherrschen und rief mit unverhülltem Hohn in der Stimme:

„Kunststück! Wenn ich auch nur alle hundert Jahre einmal blühen würde, dann kämen die Menschen überhaupt nicht mehr aus dem Stauden heraus!“

Bücherschau

Neue Gotthelf-Ausgaben. Man wird es begrüßen, daß der Eugen Rentsch-Verlag sich entschlossen hat, zwei neue Bände mit Gotthelfschen Erzählungen herauszugeben und damit den Volks-Gotthelf zu vervollständigen. Der eine der von Hans Bloesch betreuten Bände umfaßt sechs Erzählungen aus den verschiedensten Schaffensperioden und von bezeichnender Mannigfaltigkeit an Gewicht und Stoffwahl. Da ist das erste kleinere Werk, die „Wassernot“, in dem mit bisher unerhörter gestaltender Kraft gewaltiges Naturgeschehen in handelndes Leben umgeformt wird; daneben die „Branntweinsmädchen“, eine Schilderung menschlichen Elends und sittlicher Verkommenheit, die auch vom späteren Naturalismus an graufiger Realistik nicht übertroffen, an erzieherischem Ethos nie erreicht wurde. Neben dem behaglich ausschmückenden Zeitbild im „Ball“, der die Beziehungen von Stadt und Land so köstlich veranschaulicht, finden wir das politische Zeitbild „Ein deutscher Flüchtling“, in dem mit lebenswürdigem Humor an einem einfältigen Mitläufer bei politischen Wirren eine heilsame Erziehungskur vorgenommen wird. Und im „Niggi Ju“ wird ein solcher politischer Windbeutel und Großsprecher mit überlegenem Spott bloßgestellt. Und daneben steht ein bisher unbekanntes Werk, „Die Rotentaler Herren“, das erst kürzlich aus dem Nachlaß zum erstenmal ans Licht gezogen wurde.

Der andere Band enthält den „Seldstag“, ein Buch in dem das Problem moralischen und materiellen Ruins dichterisch verwirklicht ist. Der Stoff gibt Gotthelf Gelegenheit zu einer innerlich begründeten Charakterentwicklung, sowie zu einer lebendigen Entrollung von Volkssitten, in denen auch das komische Element nicht fehlt.

So umfaßt der Volks-Gotthelf nunmehr 16 Bände (Preis pro Band in Ganzleinen Fr. 6.80).

Für Kinder von 8—12 Jahren: **Waters Hut macht eine Reise** und andere drollige Geschichten für Kinder. Von Maria Mohr-Reuder. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Mit einigen mehrfarbigen Bildern und Zeichnungen, von Herbert Leupin. Fr. 4.80.

Drollig und zugleich besinnlich sind alle diese Verse, die mit ihren tollen Reimen die Kinder ergötzen und belehren wollen. Die farbigen Bilder und die Zeichnungen von

Herbert Leupin stellen eine besonders erwünschte Zugabe dar.

Jack Schumacher, Wolkenträgermenschen, oder die Schattenseiten einer Millionenstadt. Hans Feuz Verlag, Bern, kart. Fr. 3.50.

Der Titel dieses aufrüttelnden Erlebnisberichtes könnte auch heißen: Neuhork ohne Schminke. Schumacher ist kein zimperlicher Schreiber. Was er mit eigenen Augen gesehen, was er auf allen seinen Streifzügen kreuz und quer durch die Riesenstadt erlebte, das schrieb er wahrheitsgetreu nieder.

In Neuhork (mit den Vorstädten) wohnen über 12 Millionen Menschen, und dies auf einem verhältnismäßig kleinen Flecken Erde. Kein Wunder, daß die Raumnot die Architekten zwang, „wolkenträgende“ Riesenhäuser hinzustellen, kein Wunder, daß man die Erde durchwühlte und ein verwirrendes Bahnnetz unterirdisch anlegte. Neuhork ist eine phantastische Anhäufung von Stein.

Wie sind nun die Menschen, welche in den Gesteinschluchten leben? Was tun sie, was denken sie? Dies zu untersuchen, machte sich Schumacher vor allem zur Aufgabe. Er durchwanderte monatelang alle Teile der Riesenstadt, besuchte Spitäler, Irrenanstalten, die berühmten Gefängnisse von Sing-Sing, stieg in die Unterwelt, verschonte die Paläste der „vergoldeten“ Millionäre nicht, durchstreifte die Chinesen-, Neger- und Judenviertel. Er sprach mit Menschen aus allen Bevölkerungsschichten, forschte ihre Ansichten, ihre Moral, ihre Seelenzustände aus. In seiner Erzählung begegnen wir bald einem Neger, bald einem Stadtoberhaupt, bald einem Liftjungen, wir begegnen typischen Neuhorker Mädchen, Expreßlern, Rindsräubern, den unablässig hin und her gefagten Polizisten und den alle Untiefen des Neuhorker Lebens geschäftsmäßig ausbeutenden Journalisten, die im Sold der großen Zeitungen stehen. Wir erhalten zuletzt ein buntes, aufregendes, verwirrendes Bild, das aber zugleich wie eine große, ernste Mahnung wirkt. Denn hinter dem Erzähler Schumacher steht der Warner Schumacher, der uns auf Grund seiner Erfahrungen beweist, daß dieses Wolkenträgerleben unschön, öd und trotz allen Vergnügungen und Verbrechen unendlich langweilig ist, daß es ein elendes Herdendasein ist, das unfehlbar in der Selbstvernichtung endet. Er beschwört den europäischen Menschen, sein einfacheres, unauffälligeres Leben lieb zu haben, da es eines zu bieten vermag: die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.